

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 11. Februar 1904.

№ 17.

### Zur Lage der russischen Buchdrucker.

Nachdruck verboten.

Wie die Lebensverhältnisse der russischer Arbeiter überhaupt, so sind auch die der russischen Buchdrucker noch sehr mangelhaft. Wir wollen in den nachfolgenden Zeilen einige Momente aus den Arbeitsverhältnissen der russischen Buchdrucker skizzieren. Ein allgemein gültiges Bild von der Lage der russischen Buchdrucker können sie nicht bieten, denn sie beziehen sich nur auf eine Stadt, nur auf Saratow. Immerhin gestatten sie einen Einblick auch in die Gesamtlage. Wenn sie in mancherlei Hinsicht vielleicht auch düstere Farben zeigen als die Tatsachen an anderen Orten es als berechtigt erscheinen lassen, so ist wiederum zu beachten, daß es Städte in Rußland gibt, in denen die Arbeiter des Buchdruckgewerbes im Durchschnitt zweifellos ein noch viel abschreckenderes Dasein fristen müssen. Die unten mitgeteilten Daten stammen aus einer Untersuchung, die die Kommission des Vereines der Ärzte in Saratow im Jahre 1899 unternahm und die sich zum Ziele gesetzt hatte, das Leben der Saratower Buchdrucker möglichst nach allen Seiten zu erfassen. Das von der Kommission gewonnene Material bezieht sich erstens auf die Betriebe und die Arbeitsverhältnisse in diesen, dann aber auch auf die Gesundheit der befragten Arbeiter, ihre Körperstärke, ihr Gewicht usw. Der erste Teil des Materials umfaßt 500 Arbeiter, der zweite, der auf Grund eines viel detaillierteren Programms entstanden ist, 135.

In dem Untersuchungsjahre befanden sich in Saratow elf Typographien. Die Räumlichkeiten, in denen die Arbeit vor sich geht, befanden sich fast alle im Erdgeschosse. Die Kommission konstatierte, daß die Buchdruckereien Saratows auch den geringsten hygienischen Ansprüchen nicht genügen. Die Berechnung des Luftinhaltes in den Seperialen hat ergeben, daß in sieben Buchdruckereien nur zwei Drittel des von der Hygiene geforderten Luftmaßes, in den übrigen weniger als die Hälfte zu finden gewesen ist. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß beim Eintreten in die Betriebsräume, wie die Kommission es konstatiert, dem Eintretenden bunte, schwere Luft entgegenschlägt. Nach den Aussagen der Arbeiter ist die Luft abends oft so schlecht, daß die Lampen auslöschen. Die Temperaturschwankungen sind sehr erhebliche. Um die Mitte des Tages zeigt sie 16 bis 17 Grad C., doch diese Temperatur ist nicht gleichmäßig für alle Stunden des Tages. Besonders stark schwankend sind die Temperaturunterschiede in den Herbst- und Wintermonaten, wo morgens die Räumlichkeiten nur leicht erwärmt sind, dagegen abends, wenn die Petroleumlampen brennen, eine unerträgliche Hitze sich verbreitet, die oft bis 27 und noch mehr Grad hinausgeht. Die Ventilation ist eine sehr dürftige und primitive. Die Kommission weist darauf als einen der schwersten Missetände hin und ist der Ueberzeugung, daß die zahlreichen Schwindelanfälle der Arbeitenden darauf zurückzuführen sind, daß diese in einer verpesteten Luft beschäftigt werden. Der Fußboden ist in den meisten Fällen aus Holz und wird nur sehr selten gründlich gereinigt. In einer Druckerei geschieht die Reinigung nur einmal monatlich, in zwei Druckereien sogar nur zweimal jährlich und in einer sogar nur einmal im Jahre. In einer Druckerei sah die Kommission den Fußboden mit einer dicken Schicht Schmutz bedeckt. Die Arbeiter bekommen auch kein gekochtes Trinkwasser; sie müssen sich mit dem aus dem Brunnen begnügen, wobei für sämtliche Arbeiter nur ein Krug da ist. Der Arbeits- tag in den untersuchten Druckereien beträgt laut den ausgehängten Betriebsordnungen zwölf Stunden, die Mittagspause mit eingerechnet, so daß der eigentliche Arbeitstag zehn Stunden dauern soll. Doch das ist eine Illusion. Die Arbeitszeit ist eine viel größere als sie auf dem Papiere steht. Wie in sämtlichen Industrien Rußlands, so auch in dem Buchdruckgewerbe hat der An- fang der fast täglichen Ueberstundenarbeit einge- rissen, die oft zwei bis vier Stunden dauert, so daß der Arbeiter in nicht seltenen Fällen die Druckerei erst um 12 Uhr nachts verläßt. Die Inhaber und Verwalter der Druckereien erklärten der Kommission, die Ueberstundenarbeit beruhe auf gegenseitiger Abmachung der Arbeiter mit den Arbeit- gebern; doch wer kennt nicht diese Freiwilligkeit, die nichts anderes ist als die ehrene Notwendigkeit. Die Daten über

die Entlohnung der Arbeiter zeigen, daß die Lehrlinge monatlich nicht mehr als 4 Rubel 30 Kopeken erhalten (etwa 11 Mk.). Die Vollarbeiter verdienen durchschnittlich 20 Rubel 54 Kopeken im Monat, die geübten älteren Arbeiter 37 Rubel, die Graveure und Lithographen 70 bis 75 Rubel. Nach den einzelnen Arbeitsarten gesondert verdienen die Maschinenmeister monatlich im Durchschnitt 34 Rubel 9 Kopeken, die Setzer 20 Rubel 20 Kopeken, die Aufleger 16 Rubel, die Buchbinder 19 Rubel 85 Kopeken. Die 502 befragten Arbeiter lassen sich nach dem Lohnbezüge wie folgt einteilen: Es arbeiteten unentgeltlich (Lehrlinge) 5 oder 1 Proz., der Verdienst betrug von 1 bis 5 Rubel bei 124 Arbeitern oder 24,8 Proz., von 15 bis 25 Rubel bei 152 Arbeitern oder 30,3 Proz., von 25 bis 40 Rubel bei 168 Arbeitern oder 33,5 Proz., über 40 Rubel bei 9 Arbeitern oder 1,7 Proz.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Mehrzahl der Buchdrucker in Saratow sich mit nur 15 Rubel monatlich begnügen müssen und nur etwa 10 Proz. erhalten mehr als 25 Rubel. Ein Forscher der Fabrikverhältnisse in dem Gouvernement Moskau, Dementjew, hat berechnet, daß der monatliche Durchschnittslohn für den Maschinenbauer in diesem Gouvernement, dem auch verschiedene andere entsprechen werden, 23 Rubel beträgt, für den Arbeiter der Holzjägererei 20 Rubel, für die un- gelehrten Arbeiter aller Fabriken durchschnittlich 18 Rubel. Wenn man mit diesen Zahlen die von der Kommission gewonnenen vergleicht, so sieht man, daß die Arbeit der im Buchdruckgewerbe Beschäftigten verhältnismäßig niedrig entlohnt wird. Durch ein raffiniertes Fabrikstrafsystem verstehen die Unternehmer auch diesen fargen Verdienst noch weiter zu kürzen. Die Kommission stellt fest, daß die Lohnabzüge wegen angeblicher Vergehen der Arbeiter gegen die Betriebsordnung in Saratow im großen Um- fange praktiziert werden. Zur geistigen Hebung der Ar- beiter wird seitens der Unternehmer gar nichts getan. Nur die Druckerei der Gouvernementslandschaft hat eine Bibliothek, aus der die Arbeiter Lesematerial bekommen können, sonst müssen die Arbeiter sehen, wie sie ihre intellektuellen Bedürfnisse befriedigen. Die Buchdrucker Saratows haben wohl einen Unterstützungsverein ge- gründet, doch die Polizeiwilktir setzt diesem Hindernisse entgegen, die seiner Entwicklung nicht förderlich sind. Der Verein hat bis jetzt nur den vierten Teil der in Saratow beschäftigten Typographen zu Mitglieder heranzu- ziehen können. Auf die Einblicke, welche die Untersuchung der Kommission in den Haushalt und die kulturelle Höhe der russischen Buchdrucker gewährt, wollen wir gelegentlich in einem zweiten Artikel zurückkommen, um dann auch auf die Lohnbewegungen der russischen Buchdrucker in der letzten Zeit und die damit im Zusammenhange stehenden Organisations- und Aufklärungsbestrebungen hinzuweisen.

### Gutenbergbündlerisches.

Anders als mit der Bezeichnung Quatsch ist der In- halt eines langen „Eingeländt“ im „Typograph“ nicht zu bewerten, das sich mit dem verantwortlichen „Corr.“-Redakteur beschäftigt. Bemerk sei, daß die Redaktion des „Typographen“ dieses „Eingeländt“, ohne Verantwortlich- keit für die Redaktion“ abdruckt, womit sie vielleicht die ganz Dummen bekümmern, aber keinen Kenner der redak- tionellen Verhältnisse im „Typograph“ täuschen kann. Dieses „Eingeländt“ hat in der Redaktion des genannten Blattes das Licht dieser zweifelhaften Welt erblickt, daß man sich aber seines Kindes schämt und es als verwahr- lose Waise in die Fremde schickt, zeugt nur von dem schwarzen Herzen seines Rabenaters. Wir lachten Thränen, als wir den Wödsfenn lasen, mit dem der geehrte Herr Verfasser gegen uns zu Felde zieht. Das ist so unfähig- kindlich geschrieben, daß wir ihm gar nicht einmal zürnen können, denn mit solchen Gegnern schlagen wir uns nicht herum, die in dem Stile schreiben: „Das Pferd hat vier Beine, an jeder Ecke eins!“ Aber eines hat der Herr doch schon gelernt, das Verdächtigen und Verleumben! So fragt er uns: „Wenn sich nur aber ein Verbands- mitglied in das Wahlkomitee der christlichen Gewerk- schaften zur Reichstagswahl wählen läßt, was wird dann mit ihm geschehen?“ Wie können wir wissen, was dann mit dem Wahlkomitee geschieht? Sollte der Herr aber

das gedachte Verbandsmitglied meinen, so hätten wir ihm nichts dreinzureden, wenn wir sein Verhalten auch nicht als sonderlich klug bezeichnen würden. Dann nimmt der Herr weiter bezug auf das Verzeichnis des Vorwärts über die „Sozialistische Presse Deutschlands“ und sagt: „... Da finden wir unter der Rubrik ‚Gewerkschafts- presse Deutschlands‘ das Organ der ‚Arbeiterpioniere‘ in erster Linie...“ Wir können doch dem Vorwärts nicht verbieten, die Adressen der Gewerkschafts- presse Deutschlands bekannt zu geben. Unser Verhältnis zur sozial- demokratischen Partei und zu dem im „Typograph“ zitierten Bismarckischen Ausspruch: „Sozialdemokratie und Ge- werkschaften sind eins!“ ist übrigens ein so klares und deutliches, daß sich der Quatsch des „Eingeländt“ gar nicht zu widerlegen lohnt. Nun hat aber der Herr „noch ein ernstes Wort mit Herrn R. zu reden. Er nennt uns in seinem Pamphlete einen ‚Schmierandl‘. Herr R. erachtet uns zwar nicht im Besitze eines klaren Denkvermögens und rechnet uns zu denjenigen, die be- kannterweise nicht alle werden, doch wird er uns zu- geben müssen, daß dies in jählichem Dialekte ange- wandte Wort gleichbedeutend ist mit dem in Preußen oft auf unbequemen gewordenen Personen angewandten Worte ‚Schmierfink‘.“

„D, du gottbegnadetes S.....! Der Ausdruck ‚Schmierandl‘ ist eine gut bayerische Bezeichnung für solche Personen, die sich überall anschmieren möchten, aber mit Regelmäßigkeit dabei abfallen. Und wir hatten die Anschmierung im Auge, die der Herr Einsender auch bei Herrn Brust versuchte. Daß dieses Liebeswerben mit einem Fußstapfen endete, ist nicht weiter verwunderlich.“

Das „Eingeländt“ behauptet dann weiter, daß wir Herrn Brust schon für unsere Zwecke in Anspruch genommen hätten und daß eine „treue Brüderlichkeit Re- häuser-Brust zwecks Vernichtung des Gutenberg-Bundes“ bestünde. Das klingt ja geradezu fürchterlich, nur schade, daß es nicht wahr ist. Der anonyme Verleumder „begründet“ dies wie folgt:

„Und nun noch eine offene Frage an Herrn Re- häuser: Ist es wahr, daß Sie gelegentlich des Prozesses G.-B. contra Brust den geheimen Inspirator Bruffs gespielt haben? Wiberstreben Sie nicht! Wir haben die Beweise dafür in der Hand. Und was war der Zweck dieses ‚feinen‘ Spiels? Doch ledig- lich der: ‚Mischredens‘ auf die katholische Prinzipals- und Geßlensschaft Rheinland-Westfalens zu wirken, da- mit diese nach Inkrafttreten der tariflichen Abmachungen vom 1. Januar 1902 nicht dem G.-B., sondern dem Verbannde zugeführt würden, um so die Zugrunde- richtung des G.-B. desto schneller bewerk- stelligen zu können. Wahrlich, es gehört große Charakterstärke dazu, zu solch lobenswerthem Unternehmen die Hand zu bieten! Und was sagt die Verbands- kollegenschaft zu solchen Heldenstreichen? Muß nicht angefaßter solcher noblen Handlungen einem jeden recht- schaffenen Verbandskollegen die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn ihm noch fernerhin zugemutet werden soll, einen solchen Mann als Führer anzuerkennen? Der G.-B. hat den zu einer traurigen Berühmtheit gewordenen „Corr.“-Redakteur Gschä überleht, er wird auch dem vielseitigen Rehäuser, wie bisher, stets mutig in die Augen schauen und auch ihn über- leben. Wer da hoch sitzt, sehe zu, daß er nicht falle!“

Aber, lieber Mann, packen Sie doch aus mit Ihren „Beweisen“, das wäre doch das einfachste, statt uns lange zu fragen, zumal Sie von uns einer Antwort ge- wärtig sein müssen, die Ihre Wissensbegierde nicht be- friedigt. Damit sich aber der Herr Einsender beruhigen kann: wir hatten und haben gar nicht die Absicht, mit Hilfe des Herrn Brust den Gutenberg-Bund zu vernichten, zumal der letztere dies recht gründlich selbst besorgt. Wir haben auch mit Herrn Brust nie eine Zeile gewechselt und weder direkt noch indirekt zu ihm oder anderen christ- lichen Gewerkschaftsführern Beziehungen angeknüpft oder unterhalten. Hätten wir aber das Bedürfnis dazu, dann würden wir weder den Einsender im „Typograph“ fragen, noch uns von irgendwem dergleichen Vorschriften machen lassen. Doch halt, wir haben doch das in „Typograph“ behandelte Verbrechen begangen: wir haben nämlich ge- legentlich der gerichtlichen Klage des Bundes gegen Herrn Brust auf den Wunsch eines Kollegen diesem für Herrn

Brust diejenigen Nummern des „Corr.“ zugehört, in welchen die Solidarität, die Tarifstreue, die Nächstenliebe und die Hauskreistätigkeit von Bundesmitgliedern beleuchtet war. Wenn darin der Herr Einsender eine „treue Bruderschaft“ zwischen Brust und uns erblickt, ist uns das würdig. Ob uns der Gutenberg-Bund „mutig“ in die Augen oder sonst wohin schauen will, überlassen wir ihm; daß er uns überlebt, ist möglich, jedenfalls kann der Verband, an den diese Worte wohl gerichtet sein sollten, an Lebensfähigkeit es mit dem Bunde noch aufnehmen. Uebrigens ist diese Manier des Prophetieens im „Typograph“ ebenso alt wie dumm. Schon Herr Daßl sprach immer vom „Neberleben“ und heute trauert er an den Wassern Babels!

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Von der Monoline-Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, erhalten wir folgende Zuschrift: „Aus dem von Ihnen veröffentlichten Artikel „Reklamemache“ (Nr. 11 des „Corr.“) ersehen wir, daß der Verfasser zum mindesten über die Bedeutung unsers Maschinenbetriebes sehr schlecht unterrichtet ist, wenn er behauptet, daß wir nur den Verkauf von ein paar Dutzend Maschinen aufzuweisen hätten und unsre Fabrikation sich erst im Entwicklungsstadium befände. Demgegenüber können wir nachweisen, daß wir allein in den letzten Monaten über 40 Maschinen aufgestellt haben, daß von allen Seiten eine äußerst lebhafteste Nachfrage nach unseren Maschinen vorliegt, daß insgesamt über 150 Monolines in Buchdruckereien arbeiten. Unsere Betriebsanrichtungen stehen in jeder Hinsicht auf der Höhe der modernen Technik, wie wir es in einem eingehenden Artikel in Ihrer Zeitschrift dazumal werden. Wir möchten jedoch zunächst richtig gestellt sehen, daß wir, wie wir hiermit versichern, weder direkt noch indirekt mit dem Artikel des Herrn Walb in irgend welchem Zusammenhange stehen. Wir bitten Sie, als unparteiisches Fachblatt eine Retifikation des Passus bezüglich des Anonymus „Walb“ in Ihrem Blatte vorzunehmen, da der Satz in dem Artikel so gehalten ist, als ob wir in irgend einer „geschäftlichen“ Beziehung zu dem Autor ständen, wodurch unsre Respektabilität geschädigt wird. Wir verstehen nicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Verfasser des Artikels „Zopi“ jedenfalls mit einem Monolinefeger identisch ist, der sich bei uns um eine Stelle in der Segerschule bewarb und als er diese nicht erhielt, uns ankündigte, daß er gegen uns schreiben würde.“

**Braunsberg (Mitt.).** Am 30. Januar fand hier eine außerordentliche Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt. In derselben wurde das vorher ausgearbeitete Statut des hier selbst neu zu gründenden Ortsvereins beraten und mit einigen Änderungen genehmigt. Gegenwärtiger Mitgliederbestand 15. — In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: A. Fischer, Vorsitzender, Wstf. Langgasse 149; H. Adau, Kassierer, Marktstr. 61 und M. Böhm, Schriftführer. Auch eine Bibliothek soll eingerichtet werden und wird gebeten, etwa vorhandene überzählige Bücher an den Vorstand zu senden. — Den Tarif auch hierorts zur Einführung zu bringen, ist noch nicht gelungen. Einen Erfolg erhoffen wir jedoch durch die nun erfolgte Gründung eines Ortsvereins, welcher die Einigkeit, die bis jetzt sehr fehlte, unter den Kollegen fördern soll.

**Breslau.** Die Generalversammlung des hiesigen Maschinenmeistervereins wurde am 17. Januar abgehalten. Der Vorsitzende montierte im Jahresberichte den schlechten Versammlungsbesuch, der sich ja in der letzten Zeit allerdings etwas gebessert habe. Außer dem Schriftführer, welcher bestimmt abzehrte und einem Beisitzer wurde der alte Vorstand wiedergewählt. (Siehe hierüber unter Verbandsnachrichten). Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag, den Vorsitzenden der Zentralkommission zu einem Referate zu gewinnen. Die meisten Redner waren der Ansicht, daß der Erfolg nicht mit den Kosten in Einklang zu bringen sein würde, da nur noch wenig Kollegen unsern Vereine nicht angehören und die Provinzkollegen wohl kaum nach Breslau zum Vortrage kommen würden.

**ss. Chemnitz.** (Typographischer Klub.) Unser Klub konnte im Januar d. J. auf eine einjährige erprobte Tätigkeit zurückblicken. Im kleinen Bittel von acht Personen gegründet, erhöhte sich die Zahl der Mitglieder im Laufe des Jahres auf 30, ein Beweis, daß mit der Gründung desselben einem längstgefühlten Bedürfnisse entsprochen worden war. Gleich den Brudervereinigungen hat sich auch unser Klub die Fortbildung im Arbeitsfache zu seiner Aufgabe gestellt und sich hinsichtlich der Mittel zum Zwecke an die Programme bereits länger bestehender typographischer Vereinigungen angelehnt. In richtiger Erkenntnis der Nützlichkeit des Zeichnens wurde im Oktober vorigen Jahres bei Beteiligung von 25 Kollegen ein Zeichenkursus eingerichtet, der unter gewissenhafter Leitung zweier in hiesigen Kreisen sehr geschätzter Lehrer ganz werksfähige Fortschritte gemacht hat. Mit dem Zeichen nach der Natur beginnend, ging man jüngst zur Stillisation, unter Berücksichtigung der typographischen Verwendbarkeit über. Nach Abschluß dieses Kurses soll sich im Herbst l. J. ein solcher in typographischen Skizzen, Entwerfen und Kompositionen anschließen. Die an jedem dritten Dienstag im Monate stattfindenden technischen Abende werden durch Vorlesen von Fachartikeln,

Besprechung von Druckfaden sowie deren Ausstellung und Erörterung technischer Fragen ausgefüllt. So beschlagen, glauben wir uns den zurzeit bestehenden technischen Vereinigungen würdig anreihen zu dürfen und sollte es uns freuen, mit diesen Anregungen und Erfahrungen auszutauschen zu können. Gesf. Anschriften erbeten an Max Schubert, Grenzstraße 11, III.

**r. Döbeln.** Am 11. Januar hielt der Ortsverein seine Generalversammlung ab. Der Jahres- und Kassenericht zeitigte ein günstiges Resultat. Mitgliederzahl gegenwärtig 21. „Corr.“ 11 Exemplare. Versammlungen durchweg sehr gut besucht. Die hiesiglich sein Leben gerufene Bibliothek macht gute Fortschritte; hiermit sei an verehrliche Mitgliedschaften die Bitte gerichtet, Anerbieten betreffs überzähliger Bücher usw. anher gelangen zu lassen. (Vorstandswahl siehe Verbandsnachrichten).

**Erlangen.** Am 31. Januar fand bei Anwesenheit von 33 Mitgliedern die Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt. Aus dem vom Vertrauensmann und dem Kassierer erstatteten Berichte ist u. a. zu erwähnen, daß der Geschäftsgang an hiesigen Orte kein besonders günstiger war. In 11 Nichtbezugsberechtigte und 29 Ausgefuehrte wurden 34,50 Mk. gezahlt; außerdem erhielt jedes durchreisende Mitglied während der Wintermonate Freiquartier aus der Ortskasse. Andere Gewerkschaften erhielten: Erlanger Buchbinder 20 Mk. (Erismittschauer später an anderer Stelle); aus der Ortskasse wird das „Corr.“-Abonnement (30) bestritten, Kartellbeitrag 20 Mk. (Vorstandswahl siehe Verbandsnachrichten). Hierzu wurde der Kartellbeitrag erstattet. Unter „Beschickens“ wurde die Reorganisation im Gau Bayern besprochen. In puncto Agitation kann bei dem gegenwärtigen Beamtentum wenig oder gar nichts geschehen; sind doch im Jahre 1902 ganze 14 Mk. für Agitation ausgegeben worden. Hierin müßte Wandel geschaffen werden und zwar durch Anstellung eines weiteren besoldeten Beamten. Ferner würde zu erwägen sein, ob der Gauvorort nicht an einen besser geographisch gelegenen Ort verlegt werden könnte; ebenso die Einteilung des Gaues in Bezirke. Von einer ev. Teilung des Gaues betreffs besserer Agitation wäre abzuraten — der Kosten halber.

**Frankfurt a. M.** (Mitgliederversammlung am 26. Februar.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kollege Klinkel die betrieblende Mitteilung von dem Hinscheiden unsers langjährigen ersten Vorsitzenden Ludwig Rumbler. Ein aufrichtiger Freund und Kollege, ein unermüdlicher Mitarbeiter ist aus unsrer Mitte gerissen, dessen Verlust die Frankfurter Kollegen sehr empfindet. Noch zwei weitere liebe langjährige Verbandskollegen habe der Tod uns geraubt: Johann Feiß und W. Schuckert; das Andenken der Verstorbenen wurde in üblicher Weise gelehrt. Um neuerlichen Unterfützungen gewährete man den Schlierbachern 50 Mk. und den Leipziger Sieberrkollegen 150 Mk. Man verwies dabei auf die von der Zentralkommission herausgegebenen Flugschriften, es sei seitens der Buchbinder das Solidaritätsgefühl in klingender Münze den Leipziger Ausständigen in vollstem Maße zu bezeugen. Lebhaft besprochen wurden die vom Kollegen Gutthard begründeten Anträge der Vertrauensleute zum diesjährigen Gauwege in Marburg; als der wichtigste sei die Anstellung eines besoldeten Beamten anzusehen. Naturgemäß ist damit eine Steuererhöhung verknüpft. Im Interesse des Verbandes, eines bessern einheitlichen Zusammenarbeitens und der steigenden Mitgliederzahl — die über 1000 beträgt — und durch die große Fluktuation sei die Anstellung nun unausbleiblich. Man kam zu keinem endgültigen Resultate und wählte deshalb eine Kommission von sieben Kollegen einschließlich des Bezirks- und des Gaukassierers, welche die Anträge der Vertrauensleute genau zu prüfen und eine Revision des Gaureglements vornehmen soll; der nächsten Versammlung seien dann spruchreife Anträge zu unterbreiten. Wegen Resten schloß man die Segler: Heinrich Becker, Herrn Häusler, Aug. Leclaks und Fritz Schwab aus. Dem Bezirkskassierer wurde der seitens des Zentralvorstandes nicht genehmigte Rechtsschutz von der Versammlung einstimmig gewährt, weil hier ein ganz besonderer Fall vorliege, der eines juristischen Beirates nicht entbehren könne. Des weitern wurden die Mitglieder auf den demnächst beginnenden Gabelsbergerischen Stenographiekursus verwiesen und zu regem Besuche aufgefodert.

**Grünau i. d. M.** Der vom Kollegen Warte in Nr. 11 des „Corr.“ unterzeichnete Bericht ist durchaus nicht in Einklang zu bringen mit meiner in Nr. 7 geschriebenen Notiz, sondern ist nur ein lächerlicher Angriff auf meine Person. Trotzdem erkenne ich es ja doch an, daß Kollege B. mit Hilfe seines Herrn Prinzipals mir 'mal gründlich die Wahrheit gesagt hat. Ich hatte es ja auch keineswegs bestritten, daß wir mit unsern Resten etwas im Rückstande waren und bei unserm Abgange noch einen größeren Betrag entlagen mußten. Da es mit dem Auszahlen des Lohnes schon den ganzen Sommer hindurch haperte, so möchte ich bemerken, daß die kleinen Reste dann stets im Laufe der folgenden Woche beglichen wurden, weshalb wohl eine Verzögerung der Arbeitsniederlegung zu verstehen war. Als nun in den letzten 14 Tagen die Reste sehr schnell in die Höhe gingen, machte ich natürlich den Vorschlag, die Arbeit niederzulegen; dieser wurde aber vom Kollegen B. nicht beachtet, er arbeitete ruhig weiter, wahrscheinlich als „Teufelhäber“. Wenn mir Kollege B. nun über mein Verhalten Vorwürfe machen will, so muß sich wohl jeder vernünftige Mensch selbst ein Urteil bilden können, welsch' schwerer Stand ein Vertrauensmann hat, wenn er mit solchen wankelmütigen Leuten derartige Vorkommnisse zu regeln hat.

Ferner wird Kollege B. doch wohl zugeben, daß ich als ältester Kollege — welcher also am längsten dort gestanden hat — wohl besser von den geschäftlichen Verhältnissen unterrichtet bin wie er. Wenn nun noch in diesem Berichte behauptet wird, daß die Kollegen betreffs Niederlegung der Arbeit beim Berliner Vorstande um Auskunft nachgefragt haben und ihnen in dieser Beziehung freier Wille gelassen wurde, so muß ich nach meinen eingezogenen Erfindungen konstatieren, daß ihnen der Bescheid zu Teil geworden ist: „Wenn Sie weiter arbeiten wollen, so können Sie es tun, aber auf eignes Risiko. Der Verband würde Ihnen nachher in keiner Weise mehr Rechtsschutz gewähren.“ Dies mein letztes Wort in dieser Sache.

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist Aufgabe unsers Vereins sowie der Zentralkommission. In mehreren Druckereien wurden die Gehälter erhöht. Die sanitären Verhältnisse haben sich, was mit Benützung zu konstatieren ist, wesentlich gebessert. Wenn auch über die Verhältnisse in mehreren Örtlichkeiten noch lebhaft Klage geführt wird, so ist doch zu hoffen, daß mit der Zeit die Uebelstände verschwinden. In Hamburg wurden die Segmaschinenbetriebe zu wiederholten Malen von der Generalsektion revidiert. Bei den Herren Beamten fanden wir stets gern Geßr. Die Mitgliederzahl stieg von 64 am Schlusse des vorigen Berichtsjahres auf 103 am Schlusse des gegenwärtigen Berichtsjahres. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 7 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen. Die Kasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 686,93 Mk., bei einem Uebertrage auf das neue Vereinsjahr von 232,39 Mk. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von unsern Mitgliedern in Dönsabrück war beantragt, die nächste Generalversammlung in Bremen abzuhalten. Nach eingehender Besprechung, in der auch der Wunsch ausgebrückt wurde, Hannover statt Bremen zu wählen, wird der vom Kollegen Dröhen-Dönsabrück begründete und von den Kollegen Steinert-Bremerhaven und Unrodt-Barel unterstützte Antrag einstimmig angenommen. Es folgte die Beratung des von der Zentralkommission aufgestellten „Entwurfes der Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Segmaschinen“. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in der schließlich ein Antrag gestellt wurde, eine sechsgliederige Kommission (für jedes System zwei Kollegen) zu wählen, die den ganzen Entwurf eingehend prüfen und ihr Ergebnis einer der nächsten Versammlungen unterbreiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Das Resultat der Wahl des Vorstandes ist: Heinrich Dethloff, erster Vorsitzender; Georg Laas, zweiter Vorsitzender; Ernst Piesch, Kassierer; Albert Bauer, erster Schriftführer; Wilh. Matthias, zweiter Schriftführer. Von einem Mitgliede wurde der Versammlung folgender Vertrag vorgelesen, den Herr Buchdruckereibesitzer M. Wieprecht in Bernburg, Besitzer des „Bernburger Generalanzeigers“ mit einem Respektanten schließen wollte:

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfegerverein.) In der gut besuchten Generalversammlung vom 24. Januar begrüßte der Vorsitzende zunächst die von auswärts erschienenen Delegierten. Es waren vertreten die Städte Bremen, Bremerhaven-Oestemünde, Zeeboe, Lübeck, Dönsabrück und Barel. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresberichte und aus den Erläuterungen des Vorsitzenden dazu ist folgendes hervorzuheben: Von der Aufnahme einer Statistik für den I. Tarifstreik haben wir Abstand genommen. Die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands hat Fragebogen an sämtliche Betriebe Deutschlands gesandt. Das Ergebnis der Nachfrage wird später seitens der Kommission veröffentlicht werden. Wir können aber auf Grund unserer Informationen folgendes mitteilen: Während im vorigen Jahre im I. Tarifstreik 50 Linotypen, 42 Typographen und 6 Monolines gezählt wurden, sind jetzt ermittelt: 63 Linotypen, 51 Typographen, 11 Monolines, gegen das vorige Jahr ein Mehr von 13 Linotypen, 9 Typographen, 7 Monolines. An diesen Maschinen arbeiten 188 Seiger (im Vorjahre 130 Seiger), von denen 31 dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehören. In bezug auf die tariflichen Verhältnisse ist, wenn auch noch Verschiedenes zu monieren ist, eine Verbesserung zu verzeichnen. Hier alles zum Besten zu werden, ist

Im zweiten und dritten Jahre 26 Mk. und im vierten und fünften Jahre 27 Mk.

Erst Herr ... durch irgendwelche Umstände wieder als Handfeger ein, so erhält er nur noch 23 Mk., es steht ihm aber frei, sobald diese Zeit durch Verschulden der Firma länger als 14 Tage dauert, nach vorausgehender 14tägiger Kündigungsfrist von diesem Vertrage zurück- und aus dem Betriebe auszutreten.

Erst Herr ... ohne gegläubten Grund von der Erfüllung des Kontrattes zurück überführt er sich in seinen Leistungen so, daß dieselben nach Sachverständigenurteil als ungenügend bezeichnet werden müssen oder beträgt er sich so, daß seine Entlassung auf Grund der Gewerbeordnung § 11 (§ 11—???. D. Red.) erfolgen muß, so zählt derselbe eine Konventionalstrafe von 300 Mk. (Dreihundert Mark.)

O. g. u. u.

Bernburg, 5. Januar 1901.

M. Wieprecht

i. V.: Georg Wieprecht.

Herr Wieprecht hat, so viel wir wissen, den Tarif schriftlich anerkannt. Jedenfalls verrät dieser „Vertrag“, daß Herr W. entweder den Tarif nicht kennt oder ein Tarifverächter ist. Herr W. sucht außerdem einen selbständigen Geschäftsleiter, der das Personal zu beaufsichtigen hat, Korrekturen im Vereine mit dem Redakteur lesen soll, die „Jungen“ in ihrem Berufe auszubilden hat, da es ihm selbst an Zeit dazu gebricht, der ferner gründlich am Elektromotor und an den Schnellpressen (einfach und doppelt) Bescheid wissen muß, da er nur einen „sehr jungen“ Maschinemeister habe. Dann heißt es in der Offerte wörtlich weiter: „Sehr viel Wert lege ich darauf, daß Ihre Ausbildung an der Linotype eine solche ist, daß Sie bei kleinen Störungen sofort sehen, wo der Schaden steckt, da ich beabsichtige, für diesen Posten eine Dame einzustellen, die naturgemäß in der Technik nicht durchweg ausgebildet sein kann.“ Die Absichten des Herrn W. seien hiermit der Deffentlichkeit übergeben. Unsere Kollegen werden jedenfalls dafür sorgen, daß Herr W. mit seinen Bestrebungen elend Schiffbruch erleidet. — Kollege Steinert-Brennerhaben sprach zum Schlusse namens der Delegierten den Hamburger Kollegen den Dank für die freundliche Aufnahme aus. Alsdann folgte gemeinschaftliche Mittagstafel, Spaziergänge durch die Stadt und des Abends die Feier des Stiftungsfestes, woran unsere auswärtigen Kollegen größtenteils nur noch einige Stunden teilnehmen konnten. Dasjelbe verlief bei sehr zahlreicher Beteiligung unserer Kollegen vom Kaften, von der Druckmaschine und der Stereotypie zu allseitiger Zufriedenheit. Allen Mitwirkenden beim Konzerte sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Begrüßungs-telegramme gingen ein vom Brandenburgischen Maschinen-segervereine und von unseren Mitgliedern in Osnabrück.

**Magdeburg.** (Paritätischer Arbeitsnachweis.) Nach dem Berichte des Verwalters Ebermann ist für das letzte Geschäftsjahr eine weitere erfreuliche Steigerung der Frequenz des hiesigen Arbeitsnachweises zu verzeichnen. Im ganzen meldeten sich arbeitslos 359 Gehilfen (301 Seher, 58 Drucker); hinzu kamen noch vom Vorjahre 24 Gehilfen (20 Seher, 4 Drucker), so daß insgesamt 383 Gehilfen (321 Seher, 62 Drucker) arbeitslos waren. Verlangt wurden 276 Gehilfen (233 Seher, 43 Drucker), aus eigenem erzielten Kondition 14 Seher, 2 Drucker, zum Militär gingen 1 Seher, 1 Drucker, abgereift sind 37 Seher, 6 Drucker, von Berufs gingen ab 3 Seher, 1 Drucker, wegen Nichtbeachtung der Geschäftsordnung wurden aus der Liste gestrichen 4 S., 6 Dr., für das neue Geschäftsjahr mußten 29 S., 3 Dr. vorgekempt werden. Wegen das Vorjahr stieg die Zahl der Anmeldungen um 38 (von 321 auf 359), die der verlangten Gehilfen um 102 (von 174 auf 276). Dieses günstige Resultat konnte erzielt werden einerseits infolge eines besser Geschäftsanges, zweitens durch fortschreitendes Schwinden eines durchaus unberechtigten Vorurteils gegen den Nachweis. Die Vermittlung von Arbeitskräften nach außerhalb steigerte sich um das Doppelte (von 30 auf 60). Bei der respektablem Zahl der zum hiesigen Tarifschiedsgerichtsbezirke gehörigen auswärtigen Tarifdruckereien, in welchen nach den eingegangenen Anmeldungen Konditionslofer (178 gegen 115 im Vorjahre) der Wechsel des Personals ein ganz beträchtlicher ist, könnte gewiß die Benutzung des Arbeitsnachweises noch eine weit bessere sein. — Bei der im Interesse der Sache wünschenswerten und hoffentlich auch eintretenden Ausdehnung des Wirkungsbereiches des paritätischen Arbeitsnachweises und der damit verbundenen Mehrarbeit für den Verwalter wird eine schärfere Handhabung der Geschäftsordnung seitens des Letztern zur unbedingten Notwendigkeit, so daß allen Kollegen, welche den Nachweis benutzen wollen, die strikte Einhaltung der gegebenen Bestimmungen über An- und Abmeldung wiederholt zur Pflicht gemacht werden muß. Namentlich bei schriftlichen Anmeldungen beachte ein jeder, daß folgende Angaben zu machen sind: Vor- und Nachname, Stand, event. Angabe eines Spezialfaches (Maschinenfeger, Korrektor, Illustrationsdrucker usw.), Alter sowie Angabe der Druckerei, in welcher der sich Meldende zuletzt konditioniert hat, ferner die genaue Adresse. Unvollständige Meldungen werden nicht berücksichtigt.

**Pöfnitz.** i. Thür. Am 30. Januar fand unsre diesjährige Generalversammlung statt, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Nach Erstattung des

Jahres- und Klassenberichtes, gegen welchen nichts einzuwenden war, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten (das Resultat siehe unter Verbandsnachrichten). Dem Vorsitzenden als auch dem Kassierer wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Erwähnenswert ist, daß unser Verein im Laufe des Jahres fortwährend im Wachsen begriffen war und — wenn auch nur vorübergehend — die städtische Mitgliederzahl von 30 zu verzeichnen hatte, was wohl auf eine stete Aufwärtsbewegung der hiesigen Druckereien schließen läßt. Als wichtigstes tarifliches Vorkommnis sei der leider erfolglos gebliebene Vorstoß zwecks Tarifeinführung in der Fr. Gerold'schen Buchdruckerei (Inhaber E. Ederling) erwähnt, der erfolgen mußte, nachdem am Ende des vorigen Jahres in der Feigenspanischen Druckerei der Tarif schriftlich anerkannt worden war. Der Versammlungsbesuch ließ leider oft zu wünschigen übrig.

**Kr. Regensburg.** Die am 23. Januar abgehaltene Jahresversammlung, welche 14 Punkte auf der Tagesordnung (aber meist interner Natur) hatte, war erfreulicherweise wieder einmal gut besucht. Vor Eintritt in dieselbe wurde das Bis unsers großen Organisationshärtele enthüllt. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die tariflichen Verhältnisse hier gute zu nennen sind und mit einer Ausnahme sämtliche Druckereien den Tarif eingeführt haben. Mitgliederstand 142. Den „Govr.“ erhält jedes Mitglied. Der Versammlungsbesuch im abgelaufenen Jahre war ein schlechter zu nennen. Segmaschinen sind hier drei, Nichtmitglieder ungefähr 25, welche meist ältere Leute sind, die keiner andern Organisation angehören. Der Bericht unsers Revisorverwalters Haupt, der nun schon volle 20 Jahre seine Kraft in den Dienst unsrer Organisation gestellt hat, förderte ganz erkleckliche Summen zu tage. An durchreisende Kollegen wurden sonst noch aus der Ortskasse 78,50 Mk. Unterstützungen gegeben. Die am hiesigen Orte streikenden Schneider, die leider unterlegen sind, wurden mit 100 Mk. unterstützt. Betreffs des Gantages sah man von einer Stellungnahme bis zur nächsten Versammlung ab, da man erst noch mehrere Mitgliedschaften hören will und mit den bisherigen Anregungen nicht sympatisch ist. Nachdem die Gewerkschaftsbelegierten ihren Bericht erstattet, schritt man nach den internen Angelegenheiten zur Vorstandswahl (Resultat siehe Verbandsnachrichten). Mit einem Hoch auf den Verband wurde die sehr schön verlaufene Versammlung geschlossen. — Es sei noch bemerkt, daß unser Kollege Frey in Bälde sein 50jähriges Berufsjubiläum feiert und dürfte es vielleicht interessieren, daß dieser Kollege während seiner ganzen Buchdruckerlaufbahn als Farbenbrucker bis auf den heutigen Tag an der Handpresse arbeitet, was wohl vereinzelt dastehet. Der bei den Buchdruckern bestbekannteste Regitator Walotte hat sich auch heuer wieder mit einem Vortrage angemeldet und zwar mit dem „Nachschuß“ von Gorki.

**Rothenburg o. Th.** Mit lebhaftem Interesse verfolgt man auch hier die derzeitigen Reorganisationsbestrebungen im Gau Bayern und die hiesige Mitgliedschaft hat auch in ihrer letzten Versammlung zu dieser Frage Stellung genommen. Eine Trennung des Gaus Bayern in einen Südb- und Nordgau fand keinen Anklang, da eine Zweiteilung des Gaus doch auch wieder gesonderte Verwaltungskörper bedingen würde, dagegen wäre der Vorschlag des Kollegen B.-dt-Mürnberg in Nr. 7 des „Govr.“, den Sitz des Vorstandes nach einem geographisch günstigeren Orte zu verlegen — angezogen wurde Nürnberg — diskutabel. Was die gewünschte und auch beachtete bessere Agitation im Gau Bayern anbelangt, so gibt es hierfür nach unserer Meinung kein besseres Mittel als die Einteilung des Gaus in Bezirke. Gerade die Bezirksvereine wären geeignet, in ihrem Bereiche besser agitatorisch zu wirken, als wenn ein Mitglied des Gauvorstandes hier und da einmal die kleineren Druckereien aufsuchen würde. Hier kann nur ein gegenseitiger ständiger Verkehr Wandel schaffen. Ein weiterer Umstand, warum man sich für die Bildung von Bezirksvereinen ausspricht, ist ferner der, daß es sich auf diese Weise ermöglichen ließe, Krankengeld-Zuschüssen ins Leben zu rufen. Gerade das Krankengeld bildet einen wunder Punkt für den Kollegen und besonders den verheirateten in den kleinen Provinzdruckstädten! 9,80 Mk. Krankengeld vom Verbands und 4,20 (wie dies hier in Rothenburg der Fall ist) von der Gemeindefrankenversicherung, macht in Summa 14 Mk. Wie weit damit ein Familienvater kommt, zumal wenn noch ein Hühnchen Kinder da sind, kann jeder selbst ausrechnen. Vom Gau ist in dieser Beziehung keine Hilfe zu erwarten. Gar mancher Kollege hat sich schon dadurch zu helfen gesucht, daß er noch einer anderweitigen Krankenkasse beigetreten ist. Daburd wird aber das Interesse am Verbands gewissermaßen geschwächt und anderen Organisationen zugewandt. Hier muß Abhilfe geschaffen werden und diese liegt sich ermöglichen, wenn Bezirksvereine ins Leben gerufen und diesen die Gründung von Krankengeldzuschüssen, was solche notwendig sind, überlassen würde.

**Würgburg.** Auch das verfloffene Vereinsjahr kann als kein besonders gutes bezeichnet werden, waren es doch nur durchschnittlich 80 Kollegen, die sich in den Versammlungen zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten einfanden. Besonders hervorstechend verlegte sich das Vereinsleben von dem eigentlichen Bestimmungsorte, den Versammlungen, immer mehr in die „Buden“, allerdings nicht zu gunsten eines wirklich geistlichen Wirkens des Ortsvereins. Die eigentlich berufenen Förderer des kollegialen Lebens, die alten und erfahrenen Kollegen, geben hier

leider den jungen Kollegen kein gerade gutes Beispiel. Eine Ausnahme hiervon macht nur die alljährliche Generalversammlung; auch die diesjährige, am 24. Januar abgehaltene, war von ungefähr 200 Kollegen besucht. In derselben gedachte unser Vorsitzender Hemmerich zunächst der teuren Toten des Verbandes: Kollegen Härtel, Haas, Rodenbach, Schumann, Wenzel, sowie der unsrer Mitgliedschaft durch den Tod entrissenen Kollegen Feyer, Wabler, Zeller. Aus dem Jahresberichte sei das Wichtigste hier erwähnt. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 277 gegen 233 Ende 1900; außerdem sind hier noch etwa 20 „Wilde“ und ein Duzend Bundesvereiner. Die tariflichen Verhältnisse können als befriedigend bezeichnet werden, das Gleiche gilt von der Einhaltung der Bundesratsvorschriften und verdient hier besonders die erfolgreiche Tätigkeit des Fabrikinspektors lobende Erwähnung. Der paritätische Arbeitsnachweis wird jetzt erfreulicherweise von fast allen tarifreuen Firmen benutzt: angemeldet waren im Vorjahre 90 Konditionslofer, vermittelt wurden 105, darunter 25 Reisende; Klagen werden hier nur laut, daß von ganz entlegenen Orten, wie Bayreuth und Hof, uns Konditionslofer zugewiesen werden. Der Geschäftsgang war das ganze Jahr hindurch eine flotte; Segmaschinen (Linotypes) sind jetzt hier 4 gegen 3 im Vorjahre, auch an diesen ist die Arbeitszeit eine geregelte. An Unterstützungen für Streiks an andere Gewerkschaften verausgabte die Mitgliedschaft die ansehnliche Summe von etwa 600 Mk. Die ungefähr 600 Bände zählende Bibliothek wurde fleißig frequentiert. Wenn zum Schlusse noch die Gesangsabteilung erwähnt wird, so in dem Sinne, daß für die Zukunft nicht über durch Vereinsmeierei hervorgerufene Pflicht- und Interesselosigkeit Klagen geführt werden müssen.

## Rundschau.

**Zum Schriftgießereifreie in Leipzig.** Von der Schriftgießerei D. Stempel in Frankfurt a. M. erhalten wir nachfolgende Zuschrift: „Zur Nichtigstellung des Artikels in Nr. 13 Ihrer Zeitschrift bemerken wir höflich, daß wir während des Streiks nur in einem einzigen Falle an eine Leipziger Gießereifirma einen Artikel geliefert haben, den diese nicht selbst fabriziert und, nebenbei bemerkt, auch früher schon wiederholt von uns bezogen hat.“

Im Anschlusse an unsre Notiz in letzter Nummer über aus Anlaß der Eingabe des Tarif-Unters an den Reichstag sowie der ebenfalls von uns gebrachten, eine vollständige Anerkennung der Tarifgemeinschaft bedeutenden Verfügung der württembergischen Regierung veröffentlichte Pressemitteilungen können wir heute noch eine tariffeindliche Rundgebung nachtragen, die jedenfalls den Gipfel der Selbstamkeit und der Tatsachenverdrängung darstellt. Die in Buchdruckerkreisen hinlänglich bekannte „Deutsche Reichszeitung“ in Bonn bringt es nämlich fertig, den deutschen Buchdrucker als eine sozialdemokratische Einrichtung zu bezeichnen und den jetzigen Papst als Kronzeugen für diese wahrnehmbare Behauptung vor der gesamten Welt aufzurufen. Lassen wir die jeder Anwendung von sozialpolitischem Empfinden unfähige Firma Hauptmann sich also selbst äußern über die oben erwähnte Eingabe: „Wir nannten diese Mitteilung eine fonderbare und wir glauben es mit Recht zu sagen, wenn man bedenkt, daß der Reichstag hier von einer Gruppe rheinisch-westfälischer Buchdruckerbesitzer aufgeführt wird, eine sozialdemokratische Einrichtung zu unterstützen. Ob sozialdemokratisch oder nicht, darüber mag der Leser selbst entscheiden, zum Beweise führen wir nur folgenden Paragraphen aus dem Tarife der deutschen Buchdrucker“ an: § 34. An der Segmaschine sind nur ordnungsmäßig, als Handfeger ausgeleitete Gehilfen und zwar nur im gewissen Gelde zu beschäftigen (d. h. nur im festen Wochenlohn).“ Durch diesen Paragraphen wird also der Eigentümer in Bereich seiner Maschine, die er doch mit seinem Gelde bezahlt hat, einfach enteignet, da er nicht mehr nach seinem Belieben darüber verfügen darf. Im sozialdemokratischen Zukunftsstaate wird es nicht anders sein. Das Motu proprio Plus X. kam wahrlich zur rechten Zeit, um auch christlichen Schwärmern, die sich auf sozialistischer Linie bewegen, jetzt ein energisches Halt zuzurufen. In § 5 dieses Motu proprio sagt der hl. Vater: „Unantastbares Recht der Natur ist das Privateigentum, als Frucht der Arbeit und des Fleißes, oder als Übertragung und Geschenk von anderen und jeglicher kann vernünftigerweise hierüber verfügen nach seinem Belieben.“ Hierzu kann also als unantastbares Recht der Natur und vernünftigerweise der Besitzer einer Segmaschine über dieselbe verfügen nach seinem Belieben.“ Der Tarif bestreitet dieses und sein Verlangen, daß nur ordnungsmäßig, als Handfeger ausgeleitete Gehilfen daran beschäftigt werden dürfen, erinnert an die Zeit der Einführung der Eisenbahnen, wo die ausschweifendsten Maßregeln gegen diese „schädliche Neuerung“ vorgeschlagen wurden.“ Die Bonner „Deutsche Reichszeitung“ ist wie die „Rheinische Volkszeitung“ in Wülheim a. Rh. ein Zentrumsvorgan. Eine Gegenüberstellung dieser beiden Bestimmungen in beregter Frage ist von geradezu verblüffender Wirkung. Daß die in puncto Sozialpolitikern voranmarschierende Zentrumspartei durch solche Neuerungen und ein derartiges Verhalten eines Teiles ihrer Presse öffentlich kompromittiert wird, ist eine feststehende, für die Parteileitung allerdings recht fatale Tat-

sache. Das führende Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung“, gibt diesem Empfinden in ihrer letzten Sonntagsnummer an der Spitze des dritten Blattes ja auch unverhohlenen Ausdruck; ob aber diese dort geübte Kritik auf die tarifenfremden Zentrumsstimmen nun von irgend welchem Einflusse sein wird, bleibt nach allen Erfahrungen noch sehr abzuwarten. Wir brauchen ja auf den von schäbiger Unternehmerrnoral — die Arbeitsverhältnisse der Reichstages sind nämlich ganz erheblich tarifunwürdig — diktierten Unsinne der „Deutschen Reichszeitung“ nicht des näheren einzugehen, weil unser Leserkreis über die Hohlheit und Verwerflichkeit eines solchen Standpunktes vollständig im Klaren, wir kennzeichnen ihn einfach als parteifremdlich für das Zentrum. Es ist deshalb erstliche Pflicht der Parteileitung, solchen Firmen begreiflich zu machen, daß man sich nicht wohl in einem Aemte mit den sozialpolitischen Forderungen des Zentrums identifizieren und doch die praktische Betätigung dieses Standpunktes an dem Egoismus des eignen Geldbeutels scheitern lassen kann. Das anerkennenswerte Vorgehen der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, der „Kölnischen Volkszeitung“ und anderer Zentrumsorgane würde ein solches Plebiszit in jeder Beziehung stützen.

Die Handwerkskammer zu Dsnabrück hat eine Beschwerde der Buch- und Steindrucker-Zwangsgewerkschaft wegen der einigen Mitgliedern derselben genehmigten Erlaubnis zur Ueberjohretung der höchstzulässigen Zahl der zu haltenden Lehrlinge einfach abgewiesen. Die Kammer stützt sich auf die von dem Regierungspräsidenten erteilte Befugnis, in besonderen Fällen die in den Vorschriften für die Regelung des Lehrlingswesens enthaltenen Normen außer acht zu lassen. Das ist auch wieder so ein Fall handwerkskammerlicher Unklugheit, denn mit solchen Konzessionen wirft man die geltenden Bestimmungen allgemach, aber sicher über den Haufen. Mit anderen Worten gesagt: auf der einen Seite wird aufgebaut, auf der andern mit eigener Hand wieder eingerissen. Ueberhaupt wissen wir nicht einmal, ob die dortige Handwerkskammer in ihren Vorschriften für das Lehrlingswesen die Befugnisbestimmungen in unserm Tarife anerkennt oder ob sie nach unrichtigen Vorbildern sich eine besondere Skala geleistet hat.

Ein Beitrag zum Kapitel der Reichsfähigkeit der Vereine. In der verfloffenen Woche gelangte in Luxemburg ein höchst bedeutender Prozeß zur Entscheidung. Vor längerer Zeit hatte der dortige Buchdruckerverein die Summe von 1000 Fr. auf den Namen seines früheren Kassierers Josef Woos auf der Sparkasse hinterlegt. Bei dem Streik von 1898 trat letzterer freiwillig aus dem Vereine und verhinderte diesen, die 1000 Fr. zu erheben. Später erklärte er sich bereit, gegen eine Entschädigung, welche wenigstens der Hälfte der von ihm geleisteten Beiträge gleichkäme, dem Vereine sein Eigentum zuzumachen zu lassen. Der Preis schien jedoch den Luxemburger Kollegen zu hoch für die Ehrlichkeit des ungetreuen Kassierers und die Sache wurde vor Gericht gebracht. Es wurde nun eine Verständigung erzielt, gemäß welcher Woos auf Antrag des Gerichtspräsidenten sämtliche Kosten zu bezahlen hat, während der Buchdruckerverein die 1000 Fr. erhält. — Wir haben vor beinahe zwei Jahren vom deutschen Porzellanarbeiterverbände einen ähnlichen Fall mitteilen können, nur daß bei diesem die Sache sich nicht so glatt abwickelte und das Objekt über 100000 Mk. betrug, welche genannte Organisation schließlich auch wieder erhielt. Die Notwendigkeit, auch den gewerkschaftlichen Vereinigungen korporative Rechte zuzuerkennen, ist also schon im Schutze des Eigentumes einer zu gleichen Zwecken geschlossenen Union von in gleicher wirtschaftlicher Lage befindlichen Personen begründet und eine alte Forderung der deutschen Arbeiterschaft. Wie man aus den Verhandlungen der vorvergangenen Woche jedoch ersehen konnte, will die Regierung und ein nicht geringer Teil des Reichstages gegen die Erfüllung dieser Forderung Äquivalente eintauschen, die die schon vorhandene Ungleichheit in der Behandlung von Unternehmer und Arbeiter nur noch vergrößern würde. Und das wäre wohl schlimmer, als der gegenwärtige Zustand, wo alles von Treu und Glauben des betr. Funktionärs abhängt. Bei der Wahl solcher Vertrauenspersonen die weitgehendste Vorsicht walten zu lassen, ist daher ein Hauptgebot.

Serbische Zustände. Die Königsmörder sind im Lande des Fürstentumsermordes noch immer Herren der Situation. Wehe dem, der gegen die blutdürstigen Schützer des Gottesgnadentumes nur ein Wort des Unwillens äußert. Wie die „Buchdrucker-Woche“ mitteilt, hat das Antiverschwörerblatt „Narodni Listi“ den Versuch der Fronde gegen die Majshin und Genossen teuer bezahlen müssen. Eines Nachts drangen 28 Hüter des Gesetzes in die Räume der Druckerei, zerstörten die ganze Einrichtung und nahmen die vorhandenen Exemplare mit. Das unterdrückte Blatt ist damit nun endgültig beseitigt, sein Besitzer will Schadenersatz von der Regierung verlangen und wird natürlich leer ausgehen, denn beim Pseudokönige Peter als auch in dessen Klassen herrscht trostlose Ebbe.

Die japanische Regierung hat die Einführung des lateinischen Alphabets zur Umschreibung der japanischen Sprache nunmehr gestattet. Die japanische Schrift, bekanntlich sich auf der chinesischen aufbauend, weist etwa 3000 bis 4000 Schriftzeichen auf; die jetzt zur Anwendung gestattete einfache lateinische Schrift wird der Allgemeinheit der an sich intelligenten Japaner also sehr förderlich sein.

Es gibt Leute, welche allen Ernstes glauben, was ihnen ihr Leib- und Magenblatt zum Morgentee vorzulesen, daß nämlich die letzten drei Wochen der Verhandlungen des Reichstages pour le roi de prusse (für den König von Preußen) gewesen sind, was ins gute Deutsch übertragen heißen will: die vielen und langen Reden bei der Staatsberatung sind einfach zum Fenster hinaus gehalten. Mancher von den rhetorischen Leistungen der Herren Volksboten wird ja sicher dieses Schicksal eigner, im großen und ganzen aber sind die Staatsdebatten — auch wenn sie keine sichtbaren Spuren hinterlassen — doch immer ein Kräftchen für die Abgeordneten gewesen, ihre beim Wahlkampfe hoch und heilig beteuerten Herzensneigungen für alle, die da mühselig und beladen, auch von der Tribüne des Reichstages herab zu bekunden, ihnen dadurch öffentlich den Stempel der Wahnsinnigkeit aufzudrücken. Dazu bot sich auch in der verfloffenen Woche wieder reichlich Gelegenheit. In den beiden ersten Tagen (Mittwoch und Donnerstag) stand der Gesetzentwurf betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zur Beratung. Dieses endlich eingebrachte Gesetz hat in dem 1898 geschaffenen über die Entschädigung der im Wiedererfassungverfahren Freigesprochenen einen Vorläufer. Der vorliegende Entwurf weist unverkennbar recht viele Mängel und Kantelen auf, die einer wirklichen Besserung des jetzigen Zustandes starken Abbruch tun. So soll eine Entschädigung nur solchen Personen gewährt werden, die aus der Untersuchungshaft frei von jedem Verdachte hervorgehen. Dann sollen nur tatsächliche wirtschaftliche Schäden und Vermögensschädigungen in Anrechnung kommen, wenn jemand durch einen falschen Verdacht indirekt wirtschaftlich zugrunde gerichtet, wird also auch der Staat mit seiner Hilfe verjagen. Weiter wird für böswillig oder grob-fahrlässig herbeigeführte Haft keine Entschädigung gewährt. Ferner sollen Leute, gegen die Verdacht vorhanden, daß sie wegen derselben Straftat vielleicht noch einmal zur Reichstagsgezo-gen werden können oder solche, die gegen die sogenannten guten Sitten verstoßen haben, kein Schmerzensgeld für materielle Schädigungen empfangen. Und was von noch besonderer Bedeutung: Entschädigungen sollen überhaupt nur dann gewährt werden, wenn die Einstellung des Verfahrens durch Gerichtsbefehl erfolgt, stellt der Staatsanwalt schon die Verfolgung ein, gibt es nichts. Es ist klar, daß diese Verschwoommtheit, welche anscheinend der Reichsfinanznot zu danken ist, auf keiner Seite wirklich befriedigen konnte und wenn jemand die Unzulänglichkeit des neuen Gesetzes, unter welchem Handwerksburgen und Streikposten mit ihren taufendfältigen polizeilichen und gerichtlichen Kollisionen gar nicht für eine Entschädigung in Frage kommen, klipp und klar bewiesen, so war es der Abgeordnete Stadthagen mit seiner drastischen Vorfür-hrung der zahllosen Anormitäten unrer heutigen Judikatur. Die Vorlage ging schließlich an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Am Freitag wurde dann die allgemeine Staatsdebatte fortgesetzt. Den Reigen eröffnete der Abgeordnete Pagig, der Generalsekretär der nationalliberalen Partei. Bekanntlich haben die Vertreter dieser Partei mit einem Male ihr Herz den Handwerkern entbeckt, wofür diese jedoch gar nicht das nötige Verständnis finden können, wie der Abgeordnete Euler vor Weis-nachten ganz trocken erklärte. Daß also die benötigten 200000 Mk. für die Enquete über die Handwerker-gesetzgebung nicht vorhanden sind, hat die großindustriellen Nationalliberalen sehr geschmerzt. Dann setzten lebhafteste Tiraden gegen die Sozialdemokratie ein und lastet nicht least folgte Crimmitschau. Herr Pagig wußte unüber-sehbare Kührgeschichten von der Drangsalierung der Arbeits-willigen zu erzählen, aber die sächsischen Behörden hatten es selbst diesem Eideschwörer des Unternehmertums zu arg getrieben. Er sagte deshalb mit Betonung: „Die Behörden mögen aber weniger nervös und weniger übereilt sein, namentlich im königreiche Sachsen. Das Verbot der Versammlungen ist unsers Erachtens sehr schwer zu vereinbaren mit dem sächsischen Ver-eins- und Versammlungsrechte.“ Das war gewiß nicht zu wenig gesagt, aber der sächsische Bevollmächtigte war merkwürdigerweise mit keinem Worte der Erwiderung zu hören. Müller-Meinungen von der freisinnigen Volks-partei forderte nochmals ein einheitliches Reichsvereins- und Versammlungsrecht für Deutschland; die Regierung solle aber die Herren, welche seinerzeit die berühmte Denkschrift zur Zuchthausvorlage ausgearbeitet haben, diesmal aus dem Spiele lassen. Wie übrigens aus einer spätern, aus irgend einer offiziellen Garliche stammenden Mitteilung hervorgeht, verhält sich die preussische Regierung einer solchen Vorlage gegenüber ablehnend wegen der Belsprachigkeit seiner Einwohner. Der Hamburger Arbeitser-sekretär, Abgeordneter Lesche (Soz.), hielt eine gelungene Jungferrede über unsre Sozialgesetzgebung. Abgeordneter Erzberger (Ztr.) verteilte dann in längeren Ausführungen abermals die Sozialpolitik seiner Partei gegen die Angriffe von Freisinn und Sozialdemokratie und schließlich trat auch Graf Hofadomski, der von der „Arbeiter-Zeitung“ tödlich gehätselt Geburtsbelfer der modernen Sozialpolitik, auf den Plan, um sich über die Forderung eines Reichs-vereinsgesetzes mit einigen humorvollen Wendungen aus-zusprechen und dann der staunenden Witwelt das bis jetzt geheim gehaltene Rezept der Regierung zur Vertreibung von Sozialpolitik bekannt zu geben. Er sagte nämlich: „In der Medizin gibt es gewisse Stoffe, die, obwohl sie ein Heilmittel sind, doch vom Arzte nur in kleinen, vor-sichtigen Dosen verwendet werden, damit man erst sehen könne, ob sie beruhigend oder aufregend wirken. Nach

ganz demselben Rezept betreiben wir unsre Sozialpolitik.“ Und da wollen die Leute der „Arbeiter-Zeitung“ noch von Dazugeschwindigkeit in der Sozialreform reden? — Am Sonnabend mußte zunächst der Konflikt zwischen den Frankentassen und Letzten herhalten. Der Abgeordnete Dr. Nigenberg (Ztr.) hielt eine ganz schauerliche An-flagerede gegen die nach Köln zugezogenen Ärzte; wir haben noch in keinem Gewerkschaftsorgane so maßlose Angriffe gegen die Arbeitswilligen gelesen oder in einer Versammlung gehört, wie sie von diesem Zentrumsredner erhoben wurden: „Die Klassen haben in Köln nur eine Pöse des ärztlichen Standes, rüchtige Schafe, faulnarische Existenzen als Erbe gefunden. Fünf dieser Ärzte haben, meist wegen Sittlichkeitsverbrechens, im Gefängnisse und Zuchthause ge-essen, zwei im Irrenhause.“ Dann kam wieder ein Arzt, der Abgeordnete Mugdan (Fr. Sp.) zum Worte, welcher den Krankenkassenkonflikt wieder zu einer sozialdemokratischen Sache stemplein wollte, worauf ihn der nachfolgende Abgeordnete Dr. David (Soz.) einlud, nach Mainz zu gehen, um sich vom Gegenteile zu überzeugen. In der groß angelegten Rede Davids kam dann so ziemlich alles zum Vorschein, was an Angriffen gegen die Sozialdemo-kratie vorgebracht (namentlich vom Abgeordneten Hehl zu Herrnsheim) und was zu deren Verteidigung dienen konnte, sogar Christus mußte mit sei n. herben Worten gegen das Verhalten der Reichen als Kronzeuge dienen. Immanuel Kant, Millarand und der Buchdruckerart waren dem Abgeordneten David weiter behilflich, seine Defensivrede wirkte so gestaltn, wobei das dem Re-visionisten David geltende ständige „Sehr richtig!“ aus Bebel's Munde recht auffallen mußte. In Bezug auf uns sagte Dr. David sehr zutreffend: „Die Buchdrucker haben in der Tat einigermaßen erreicht, daß ihre Lohn- und Arbeits-verhältnisse von Organisation zu Organisation geregelt werden. Aber die Arbeitgeber haben ihnen das nicht frei-willig zugestanden: der Tarifvertrag ist das Pro-dukkt eines langen und zähen Kampfes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Gewerkschaft der Buchdrucker ist in ihren Anfängen und in ihrem Fort-gange genau so bekämpft worden, wie die übrigen Gewerkschaften. Erst als die Arbeiter eine starke Macht in ihrer Organi-sation hatten, haben die Unternehmer den Tarifvertrag kon-zediert.“ Abg. Stiickel (Soz.) gab Proben der altenburgi-schen Versammlungsfreiheit vom besten, worauf ihm der Bevollmächtigte dieses Landes erklärte, er habe sich jedoch überzeugt, daß seine Besühre unnötigerweise den Abge-ordneten Stiickel für einen aufreizenden Redner gehalten habe. Abgeordneter Stolle (Soz.) ging dann noch einmal auf die gegen die Crimmitschauer Textilarbeiter von vielen Seiten erhobenen Anklagen des näheren ein. Er trieb mit seinen Ausführungen den sächsischen Bundes-ratsbevollmächtigten dermaßen in die Enge, daß derselbe sich zu dem bemerkenswerten Geständnisse bequeme: „Herr Stolle behauptete, auch die Fabrikanten hätten den Streit geführt. Habe ich das Gegenteil behauptet? Es war aber nicht meine Aufgabe, das Verhalten der Fabrikanten zu kritisieren. Meine Aufgabe war nur die Zurückweisung der Darstellung des Abge-ordneten Bebel, als hätten die Arbeiter sich überall einwandfrei benommen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie haben sich ganz auf die Seite der Arbeitgeber gestellt.) Nein, das ist nicht wahr! Ich habe auch nicht gesagt, daß die Agitation für den Zehnstundentag nicht berechtigt sei. Abgeordneter v. Gerlach meinte, es sei nicht nach-gewiesen, daß es Streikende gewesen seien, die Fenster eingeworfen, Türen beschmiert hätten usw. Natürlich sind die Persönlichkeiten nicht festgestellt worden, ich habe auch nicht gesagt, daß es Arbeiter gewesen seien, sondern nur, es seien Fenster eingeworfen und die Ruhe und Ordnung gestört worden. Daß auch Fabrikantensöhne gefunden haben, gebe ich gern zu. Ueber die Milde oder Strenge von Urteilen mich zu äußern, lehne ich ab.“ Herr Dr. Fischer hatte zuvor schon eine merkwürdige Deutung gesucht gegen die Angriffe auf die sächsische Regierung wegen Versammlungsverbote. Er sagte nämlich, schon früher habe er erklärt, auf Einzelheiten (als ob da noch von Einzelheiten geredet werden kann?) in dieser Beziehung lasse er sich nicht mehr ein. Und als ehrlicher Mann halte er sein Wort. Einen bequemen Ausweg in einer unbequemen Situation kann man kaum ausdenken. — Die Generaldebatte über den Etat hat mit der Bewilligung des Gehaltes für den Staatssekretär des Innern damit ihr Ende erreicht. Sie bot diesmal sehr bewegte Bilder und wird noch lange nachhallen. Ueber positive Erfolge darf man allerdings die optimistischen Hoffnungen nicht zu sehr spielen lassen.

Das Reichstagsmandat von Dr. Jäncke (sch-gepnter hannoverscher Wahlkreis) ist für ungültig erklärt worden, weil der Termin der Stichwahl von den Behörden nicht nach Vorschrift bekannt gegeben ist. Mit Dr. Jäncke würde der größte Zeitungsheerführer unter den Reichs-boten ausscheiden, dessen Eintreten für die Beseitigung des Zeugniszwanges auch wir anerkannt haben.

Der Reichstagsabgeordnete Emil Rosenow, Ver-treter des 20. sächsischen Wahlkreises, ist im Alter von 34 Jahren in Berlin gestorben. Rosenow war auch schriftstellerisch mit Erfolg tätig; seine Erzählungen und Schilderungen aus dem Erzgebirge waren nicht nur durch den Dialekt charakteristisch, sein „Rater Lampe“ wird jetzt als erster dramatischer Versuch in vielen Städten gegeben.

Der englische Bergarbeiterführer Benjamin Pickard ist am Herzschlage verstorben. Seine gewerkschaftliche Tätigkeit war eine sehr fruchtbare und an den



Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Darmstadt 1. der Seher Fritz Knöll, geb. in Neustadt i. L. 1884, ausgl. in Darmstadt 1902; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Ferdinand Albid, geb. in Darmstadt 1870, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — Alwin May, Schwanenstraße 2.

In Lübeck der Seher Albert Döhmann, geb. in Wymont 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Lemgo der Seher Karl Thoren, geb. in Lemgo 1883, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Herford die Seher 1. Fritz Drögeloh, geb. in Wotho 1882, ausgl. das. 1900; 2. Heintz Erdemeier, geb. in Herford 1885, ausgl. das. 1903; 3. Peter Tappe, geb. in Herford 1871, ausgl. in Fiedenheim 1889; 4. Heintz Strunk, geb. in Herford 1867, ausgl. das. 1885; 5. der Drucker Gustav Bodermann, geb. in Herford 1873, ausgl. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Wilhelm Dreißbach, geb. in Warden 1876, ausgl. in Herford 1895; 7. Wilhelm Beckord, geb. in Herford 1872, ausgl. das. 1889; 8. Rudolf Eichstaedt, geb. in Salzwedel 1872, ausgl. in Charlottenburg 1891; 9. Hermann Weiland, geb. in Ranten 1876, ausgl. das. 1894; 10. der Drucker August Stückenholz, geb. in Westeringer 1879, ausgl. in Herford 1898; waren schon Mitglieder. — In Braunschweig der Seher Kurt Kehler, geb. in Zwickau 1883, ausgl.

das. 1902; war schon Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld, Hermannstraße 61.

In Mühlhausen i. Thür. der Drucker Willibald Schilling, geb. in Mühlhausen i. Th. 1877, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — Otto Wohlhart in Gotha, Seebachstraße 30.

In Zwickau die Seher 1. Gottlieb Meyer, geb. in Zwickau 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied; 2. Albert Böste, geb. in Leitzsch-Wodenbach 1878, ausgl. das. 1896; 3. der Drucker Friedrich Sure, geb. in Obfischel b. Altena 1876, ausgl. in Altena 1894; waren schon Mitglieder. — E. W. Stoy in Chemnitz, Kmalienstraße 41.

### Arbeitslosen-Unterstützung. Bekanntmachung.

Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

1. die Wirte der Buchdruckerbesuche sich schriftlich verpflichtet haben, weber Vorstöße an reisende Verbandsmitglieder zu geben, noch mit Nachnahme eingekaufte Bücher oder Reiselegitimationen einlösen zu wollen — bei Verlust des Verkehrs;
2. jedem Reisenden, welcher Buch oder Reiselegitimation verlegt, die Unterstützung für die Dauer von 2 Wochen = 14 Tagen entzogen wird; im Wiederholungsfalle erhöht sich die Entziehung der Unterstützung auf 3 bzw. 4 Wochen;

3. Reisende, welche ihr Quittungsbuch unliebsamer Eintragungen wegen absichtlich vernichten, sowie solche, welche sich eine neue Legitimation mit der Fortdauer ausstellen lassen, daß die alte Legitimation verloren gegangen sei, während sie tatsächlich verlegt ist, ausgeschlossen werden.

Wir richten an die reisenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse das dringende Ersuchen, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten; andernfalls haben die Reisenden bei Zuwiderhandlungen die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter wollen dem Seher Felix Hermann aus Danzig (Spth.-Nr. 44704) wegen Verschweigen einer Kondition Buch und Legitimation abnehmen und beides nach hier einschicken.

**Wart-Vielweilshaben.** Der Verkehr befindet sich im Gewerkschaftshaus „Zur Arche“ und werden die reisenden Kollegen ersucht, hiervon Notiz zu nehmen.

### Buchdruckerverein zu Luxemburg.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: B. Bastendorff, Philippstraße, Präsident; Fr. Lang, Kassierer; Fr. Winandy, Schriftführer; A. Nicolay und J. Kraemer, Kontrolleure. Die Auszahlung des Quartalsbesorgtes weiter Kollege Fellenbrand, Buchdruckerei Nimay, Fischmarkt.

# Deutsche Buchdrucker und Schriftgießer! Gesellschaft Berliner Korrektoren.

Nachdem alle Vermittlungsversuche des Tarif-Amtes sowie der Zentrale der Schriftgießereibesitzer Deutschlands und der der Gehilfenschaft mit den Leipziger Schriftgießereibesitzern erfolglos geblieben sind, sieht sich die unterzeichnete Kommission veranlaßt, diejenigen Leipziger Schriftgießereifirmen bekannt zu geben, welche ein Eingehen auf die Arbeitsbedingungen, die von allen Gießereifirmen Deutschlands als recht und billig anerkannt sind, abgelehnt haben; es sind dies die Firmen:

## Böttger, Klinckhardt, Kunrich, Hübl, Scheller & Giesede.

Wir rechnen in unserm Kampfe auf die Solidarität aller Verbandskollegen, namentlich aber derjenigen, welche auf den Einkauf von Schriftgießereierzeugnissen einen Einfluß auszuüben in der Lage sind.

Berlin.

### Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Ein in allen in Buchdruckerien vorkommenden Arbeiten tüchtiger und erfahrener Fachmann sucht Stellung als

### Betriebsleiter, Direktor oder Faktor.

Fähig im Kassieren, Disponieren, in der Buchführung, gewandt im Verkehr mit dem Publikum, Papierkenntnis. Derselbe ist bestrebt, jede mittlere oder größere Buchdruckeri selbständig, ordnungsgemäß und rationell zu leiten resp. den Chef in jeder Hinsicht zu vertreten. Werte Offerten unter Nr. 607 befördert die Geschäftsstelle d. B. L.

**Gesucht!** an jedem Orte Herren welche den Betrieb hoch-efeganter Artikel nebenbei übernehmen. Hohe Vergütung. Prospekt gratis. [582] H. Wolf, Zwickau (Sa.), Reichsstr. 44.

Für unsere Verlagsabteilung suchen wir einen tüchtigen **Maschinenmeister.** Maschinenfabrik Rodkrolz & Schneider Nachf., A.-G. Dresden-Feidenau. [587]

**Zurichter** für Komplettmaschinen sofort gesucht. [507] Schri. tafelferret H. Berthold, Berlin SW 29, Belle-Alliancestraße 88.

Suche per sofort einen fleißigen und erfahrenen **Stempelschneidergehilfen** nicht unter 25 Jahren. W. Kirchwald jr., Schriftschneiderei und Gravierenanstalt Frankfurt a. M. [613]

**Schriftsetzer** 35 Jahre alt, zuverlässig und tüchtig in allen Sabarten, sucht Stellung ab 22. Februar. Werte Offerten erbeten unter H. B. 100 hauptpostlagernd München. [606]

Jünger, tüchtiger **Maschinenmeister** in Auto, Farben, Bessern Werk, Abzügen, und Plattendrucke durchaus erfahren, mit den meisten Maschinensystemen vollständig vertraut, sucht dauernde Stellung, Evidenter ist mittelalt. Werte Offerten an Johann Kiva, Maschinenmeister in Fildesheim bei Hannover, Latobstraße 27. [593]

**Jüngerer, tüchtiger Seher — Glasstereotypen** sucht Ausbildung in der **Notations- & Stereotypie** event. als Volontär. Werte Offerten erbeten unter E. W., Schriftsetzer, Wiesbaden, Weichstraße 8, II. [594]

**Fünffarbiges Buchdruckerwappen.** Ausgabe I, Blattgröße 50:64 cm, Wappengröße 23:31 cm. Preis 4,50 Mk. einschf. Porto und Verpackung. Ausgabe II, Kartongröße 26:32 cm, Wappengröße 23:23 cm. Preis 4,00 Mk. einschf. passendem Rahmen (1,50 Mk.), Porto und Verpackung.

**Graph. Verlags-Anstalt, P. Goldschmidt** Halle a. S., Wochestraße 11. [605]

**Deutscher Buchdrucker-Kalender für 1904** von Ludwig Rexhäuser. Preis 1 Mk.

Verlag von Radelli & Hille, Leipzig Salomonstrasse 8.

Vor Konditionsangeboten der Firma **A. Spieß, Walfstadt-Burbach** wird gewarnt, da die Firma nicht tarifrett ist und nach ihrer Arbeitsordnung Mitglieder des B. d. B. W. im Gewerkschaft nicht gebildet werden. [609]

**Bestirhovezein Saarbrücken (B. d. B. W.).**

**Fleisburg, Sonnab. 18. Febr.** 1. Tarifliches. 2. Anträge zum Gantage. 3. Auslieferung von Kandidaten zur Delegiertenwahl. 4. Berichtbesenes. [615]

(Geschäftsstelle: SW 47, Hagelberger Strasse 22 [Schindler]).

## Auserordentliche Hauptversammlung

Sonntag den 21. Februar, nachm. 5 Uhr, im Wirtshaus **Bürgergarten**, Jerusalemstr. 8 (Vorstandsitzung 4 Uhr). Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Aufnahme und Annahme neuer Mitglieder; 3. Vortrag des Kollegen Kehler-Braunschweig: „Die Korrekturen freudpraglicher Worter“; 4. Zuteilung des Stellenantrages und in Verbindung damit event. Änderung des betreffenden Paragraphen der Satzungen; 5. Berichtbesenes und Anträge aus der Versammlung; 6. Fragekasten.

Zur Beratung über Satzungsabänderungen bedarf es einer Zweidrittelmehrheit der gesamten Mitgliederzahl. Ist diese bei Feststellung der Anwesenheitsliste nicht vorhanden, so wird hierdurch eine **zweite Auserordentliche Hauptversammlung, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist**, auf Sonntag den 21. Februar, nachm. 7 Uhr, nach dem Bürgergarten einberufen; Tagesordnung wie vorher angegeben. Der Vorstand hofft, daß die Wichtigkeit der Tagesordnung, namentlich auch unter Hinblick auf den interessanten Vortrag, auf ein pünktliches und so zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder, daß die Abhaltung der zweiten Auserordentlichen Hauptversammlung unndig wird.

## Dresden. Buchdruck-Maschinenmeister-Verein.

Mittwoch den 17. Februar **36. STIFTUNGSFEST** im großen Saale des Reglerheims (Friedrichstraße)

bestehend in humoristischen Vorträgen der Victoria-Sänger und Ball. — Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr. — Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind beim Kollegen Herrn. Horn, Schmiebegäßchen 2, III und Gustav Gölmer, Zwingerstraße (Arbeiterzeitung) zu entnehmen. **Der Vorstand.** [614]

**Bochum, Sonnabend, 13. Februar:** **Maschinenmeisterklub Mannheim-Ludwigshafen.**

Sonntag den 14. Februar 1904, vormittags 10 Uhr findet im Klublokal **Mannheim M. 2, 1. halbjährliche Generalversammlung** statt. Hierzu werden sämtliche **Verbandsmaschinenmeister** eingeladen zu vollständigem und pünktlichem Erscheinen. **D. P.** [616]

**Rixdorf-Britz.**

Sonntag 14. Februar, nachmitt. 2 Uhr: **Versammlung** in der Vereinsbrauerei, Hermannstraße. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.** [622]

Sonnabend 27. Februar, abends 9 Uhr: **Globetreffen** in der Vereinsbrauerei.

**Anhang zum Tarife** von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis pro Exemplar 10 Pf.

Bei den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Gestern verschied in Kiel nach langem Leiden der Kollege

**Paul Stenzel.** Als Gründer des Ortsvereins Kiel, als dessen langjähriger Vorsitzender und als mehrmaliger Generalversammlungs- und Gantagsdelegierter, hat er stets die Interessen des Verbandes und unsers Ganes nach besten Kräften vertreten. Die Mitglieder unsers Ganes werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. [619] Flensburg, den 8. Februar 1904. Der Schleswig-Holsteinische Gauvorstand.

Nach langem schweren Leiden verstarb am 6. Februar im Alter von 49 Jahren unser Kollege, der Annoncen-Metteur **Paul Stenzel** aus Oels in Schlesien. Er war uns stets ein lieber Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [620] Die Kollegen der Kieler Neuesten Nachrichten.

Am 7. Februar verstarb nach langem Leiden unser wertor Mitglied und früherer langjähriger Vorsitzende, der Metteur **Paul Stenzel** aus Oels im Alter von 49 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [611] Mitgliedschaft Kiel.

**Todes-Anzeige.** Am 7. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, verschied nach achttwöchentlichem Leiden unser wertor Mitglied, der Schriftsetzer **Jean Trost** aus Nürnberg, im 46. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Nürnberg. [618]

**Richard Härtel, Leipzig-R.** (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgratenstrasse 48 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Faber, Almanach für Buchdrucker. Zugleich Mettesführer. 1904. Oct. 2 Mk.